

Wiemeleer Dampfboot.

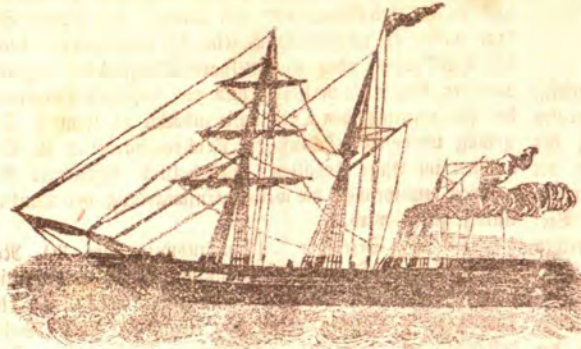
No 285.

1874.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 5. December

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpns-Spaltzeile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 5., Vorm. 10 Uhr, auf dem Posthose, Verkauf einer Partie Fenster; 11 Uhr, am Schauspielhause, Verkauf eines Pferdes; Abends 8 Uhr, im Schützenaale, Ball der Turngenossenschaft.

Die Lage in Frankreich.

Seit dem Beginn dieser Woche ist das National-
glück Frankreichs — nämlich seine Nationalversammlung
wieder in den Vordergrund getreten, und erwartungsvoll
fragt die Welt: Was weiter? Während der viermonatlichen
Vacanz haben die Parteien, welche diese merkwürdige
Assemblée bilden, die nicht leben und nicht sterben kann,
vielfältige Versuche gemacht, ein durchführbares Programm
für den Wiederbeginn der Session zu Stande zu bringen;
aber es ist ihnen nicht gelungen und wird ihnen nicht ge-
lingen, weil eben heute das politische Leben in Frankreich
zu zerfahren, und der Patriotismus zu sehr mit Blindheit
geschlagen ist, als daß auf irgend eines dieser Programme
eine feste Majorität in der Versammlung sich vereinigen
könnte. Die staatsrechtliche Organisation ihrer Partei-
zwecke schwebt jeder Partei als alleinseligmachendes Ziel
vor; darum wollen die Anhänger der legitimen Monarchie
nichts vom Kaiserreich und der Republik, die Bonapartisten
wollen nichts von Henri V. oder einem Orleans und
nichts von Thiers oder Gambetta, und die Republikaner
nichts von der Schilderhebung irgend eines Thronpräsen-
denten wissen, und einig sind die drei Hauptparteien nur
darin, daß ihnen gleichmäßig die staatsrechtliche Einrichtung
des Septennats zuwider ist. Was soll nun dieser arme
Mac Mahon machen, dem auch die Nation selbst ein
ganz unzweideutiges Dementi gegeben hat, zuerst bei seiner
stäglichen Rundreise, dann bei den Generalwahlen im
October und endlich bei den kürzlich vollzogenen Gemein-
dewahlen, in welchen die Städte sich für eine republikanische,
die Landbevölkerung sich für eine monarchische und zwar
meist bonapartistische Staatsform aussprachen? So wie die
Dinge liegen, kann der Marschall weder gehen noch bleiben
und man darf begierig sein, auf welchen Ausweg seine
Minister verfallen werden, um doch das Weibchen zu er-
möglichen — denn Gehen will er ja nicht, so wenig die
Assemblée sich auflösen will, obgleich ihr Dasein mit voll-
ständiger Unfruchtbarkeit geschlagen ist. Sie hat vor einem
Jahre das Septennat geschaffen und will es befristet in
der Luft schweben lassen; sie hat einen Verfassungsaus-
schuß niedergelegt und dessen einziges Werk, ein neues
Wahlgesetz, unerlebt gelassen; sie hat am 15 Juni die
Proclamation der Republik, am 23. Juli aber auch die
Regelung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon und
am 29. ihre eigene Auflösung abgelehnt; am 5. August
hat sie sich bis zum 30. November vertagt, und nun ist
sie wieder zusammengetreten mit der Absicht, die alte Ver-
schleppungspolitik fortzusetzen, während die Regierung noch
vor wenigen Tagen im „Moniteur“ erklärte, daß sie
keineswegs gesonnen sei, das Dilemma zwischen Con-
stituierung des Septennats und Auflösung der National-
versammlung zu stellen, sondern daß sie, wenn die consti-
tuierenden Gesetze nicht votirt werden sollten, die Verwaltung
auf Grund des Septennatsgesetzes wohl oder übel fort-
führen werde. So wird also Frankreich vorläufig in
einer Verfassung bleiben, die keine Monarchie ist und
keine Republik sein soll; eine impotente Regierung und
eine noch impotentere Nationalversammlung werden das
Land dem Spiel der egoistischen Parteien überlassen, und
aus dieser governementalen und parlamentarischen Anarchie
wird sich früher oder später eine Krise entwickeln, die
wohl nur durch einen Staatsstreich wird gelöst werden
können, wenn jetzt auch noch nicht klar ist, von welcher
Partei oder von welcher Persönlichkeit eine solche gewalt-
same Lösung ausgehen sollte. Frankreich laborirt bereits
an dem Uebel, das Spanien zerrüttet hat, und nur eine
sehr starke, eine gewaltthätige Hand würde das Fortschreiten
desselben verhindern können. Aber wo ist diese Hand?

Deutsches Reich.

△ Berlin, 1. December [Zur Situation.]

In einem kürzlich von der Wiener „Presse“ aus dem
Lager des Grafen Arnim mitgetheilten Briefe war an-
gedeutet worden, daß der letztere bemüht sei, aus der Zahl
der Süddeutschen Professoren einen Verteidiger für seine
Sache zu gewinnen. Diese Andeutung bezog sich, wie
wir erfahren, auf die Person des Dr. Marquardsen,
Professor an der Universität Erlangen, welcher indeß der
an ihn ergangenen Aufforderung nicht entsprochen hat.
An Stelle seiner ist nunmehr der Rechtsanwalt Doehorn
aus Posen mit einem Theil der Verteidigung in der
öffentlichen Verhandlung neben dem Rechtsanwalt Munkel
betraut worden, so daß das Maidoyer sich in sehr weiten
Dimensionen bewegen wird. Es ist übrigens zu bemerken,
daß das Gesetz dem Angeklagten nur das Recht auf einen
Verteidiger zuspricht und daß also die Benutzung eines
zweiten als eine Vergünstigung vom Gerichte nachzulassen
ist. Daß das Letztere einem solchen Antrage widersprechen
sollte, ist nicht wahrscheinlich, zumal wenn die einzelnen
Punkte der Anklage in bestimmter Form unter beide Ver-
theidiger vertheilt werden. Als Bevollmächtigter des
Grafen hat indeß nur Einer der beiden Herren zu fungiren,
dem in dieser Eigenschaft auch allein das Recht zusteht,
Anträge in der Verhandlung selbst zu stellen. Herr Doehorn
wird ein bloß oratorischer Visitand des Grafen sein,
während Herr Munkel durch den Besitz der eigentlichen
Proceßvollmacht durch Stellung von Fragen und Anträgen
auch auf den Gang der Verhandlungen des Zeugenverhörs
u. s. w. Einfluß üben kann. — Die Klagen über die
Noth der Lehrer, die lange einen stehenden Artikel in der
Presse bildeten, sind seit einiger Zeit durch die Klagen
über die Noth der evangelischen Geistlichkeit abgeleitet
worden. Ein lebendiges Bild von der wirklich entsetzlichen
Lage, in welcher sich ein großer Theil unserer Prediger
befindet, hat der Licentiat Gerlach in einer Broschüre mit
dem Titel: „Die Dotationsansprüche und der Nothstand
der evangelischen Kirche“ entrollt. Aus dieser Schrift geht
hervor, daß gerade die Herrscher, welche sich kirchlichen
Bestrebungen am meisten zuneigten, nämlich Friedrich
Wilhelm III. und IV. für die evangelische Kirche in
materieller Beziehung fast gar nichts thaten. Als man
nach dem Reichsdeputations-Hauptschlusß vom Jahre 1803
den Rest der Kirchengüter einzog, übernahm der Staat
die Verpflichtung, die geistlichen Behörden, die Stiftungen
und alle kirchlichen Institute reichlich zu dotiren. Es ist
aber bis heute bei diesem Versprechen geblieben. Auf-
fallend ist der Gegensatz zwischen der Behandlung der
katholischen und evangelischen Kirche des Landes. Während
von 1821 an der katholischen Kirche in wahrhaft könig-
licher Weise Dotationen zugewendet wurden, mußten sich
die Geistlichen der evangelischen Kirche mit Versprechungen
begnügen und sogar Verluste erleiden, die auszugleichen
Niemand beflissen war. Im Jahre 1849 s. B. wurde
die Befreiung der Geistlichen von der Klassensteuer aufge-
hoben, 1850 verursachte ihnen die Ablösung der Realasten
neuen Schaden u. s. w. Die jetzige Zeit wird wieder gut
machen müssen, was die sogenannte „fromme“ Aera ver-
schuldet hat.

— [Die Londoner Discontoerhöhung]

Die Bank von England hat gestern ihren Discout von
5 auf 6 pCt. in die Höhe gesetzt. Die Thatsache selbst
kann nach dem, was die Beobachtung des Englischen
Geldmarktes inzwischen gezeigt hat, kaum mehr überraschen:
Die Londoner Börse ist flau, das Geschäft im Allgemeinen
still, die Zukunft des Geldmarktes ungewiß. Auch die
Position der Bank hat sich nicht in dem Maße gestärkt,
wie die Bankdirektoren es bei der letzten Discontoerhöhung
erwartet haben mochten. Diejenigen Englischen Fachblätter,
welche die Situation am Günstigsten auffaßten, erhofften
von den Goldzufuhren aus Amerika und Australien eine
Hilfe, welche den Londoner Platz beschäfigen würde, die
Französische Nachfrage zu befriedigen. Aber die über-

seitschen Sendungen reichen nicht hin, um die zum Jahres-
schlusse hervortretenden außerordentlichen Ansprüche der
Englischen Handelswelt und die dem dortigen Markte von
Deutschland her nach wie vor drohenden Gefahren zu be-
wältigen. Im „Economist“, wie in den „Times“ und der
„Daily News“ wird die ängstliche Hoffnung ausgesprochen,
daß die Berliner Finanzpolitik schon im Deutschen Interesse
den internationalen Geldmarkt schonen werde. Aber
eine solche Hoffnung ist keine Gewißheit und
muß im Hinblick auf die letzte Disconterhöhung der
Preussischen Bank, wenn diese gleich eine sehr verschiedene
Interpretation zuläßt, Alles in Allem herabgestimmt wer-
den. So ward die Heraussetzung des Zinsfußes der Bank
von England nothwendig und gestern denn ausgeführt.
In der Hauptsache aber stellt sie sich eben als eine Folge
des Vorgehens der Preussischen Bank dar, und umgekehrt
wird ihre wahrscheinliche Wirkung auf den Deutschen
Geldmarkt wiederum eine weitere Erhöhung der Preussis-
chen Bankrate sein. So laufen wir uns athemlos auf der
Peripherie des Kreises, ohne dem Centrum näher zu kommen.
Denn, daß die Beziehungen auf dem internationalen Geld-
markt durch das Heraufstreben des Discouts irgend welche
Besserung erfahren haben, ist bislang nirgends ersichtlich
geworden. Die Vertheuerung des Geldes, was im vor-
liegenden Falle dasselbe heißt, des Credits, welche sich aus
finanzpolitischen Motiven, nicht aus einem eigentlichen
Wachsthum der Ansprüche des industriellen und commer-
ziellen Credits herleitet, muß auf die Krise der Industrie
und Handelswelt doppelt empfindlich und nationalwirth-
schaftlich lähmend wirken. Eine Zeit lang mag sich wohl,
wie wir das erlebt haben, der Privatdiscout bedeutend
unter der Höhe des Bankdiscouts halten; aber gemacht
wird er doch seiner natürlichen Tendenz folgen und an den
Satz der Bank hinaufstreben. Die Bankpolitik selber muß
ihm dabei zu Hilfe kommen: dieselbe wird rationeller Weise
hier in Berlin keine andere sein, wie die der Bank von
England, welche — die Differenz zwischen dem Zinsfuß
auf offenem Markte und dem von der Bank festgesetzten
dadurch auszugleichen bestrebt ist, daß sie ihre Consoles und
Effecten in offenem Markte lombardiren läßt, um so gleich-
zeitig Geld an sich zu ziehen und den Platzdiscout ihrem
eigenen Zinsfuß zu assimiliren.

— Die Commission für das Bankgesetz wird am
Donnerstag wiederum zu einer Sitzung zusammentreten, um
die entsprechenden Mittheilungen der Bundesregierungen
wegen Errichtung einer Reichsbank entgegenzunehmen. In
parlamentarischen Kreisen bleibt die Ansicht bestehen, daß
das Bankgesetz in dieser Session nicht zu Stande kommen,
dagegen zur Regelung desselben mit dem 1. Januar 1875 ins
Leben tretenden Münzgesetzes ein Nothgesetz über die Aus-
gabe von Banknoten erlassen werden wird.

— Ein Aufsatz der Preussischen Jahrbücher brachte
vor kurzem eine Mittheilung über eine Episode aus den
Friedensverhandlungen zwischen Sachsen und Preußen im
Jahre 1866, in welcher behauptet wurde, daß Graf Bis-
mark den Sächsischen Unterhändlern bessere Bedingungen in
Aussicht gestellt habe, falls ein Wechsel der Dynastie ein-
trete und daß, nachdem jene Unterhändler darauf einzu-
gehen, abgelehnt, von Berlin aus durch andere Mittels-
personen dem Sächsischen Hofe eine Entschädigungssumme
von 16 Millionen Thalern angeboten worden sei. Darauf
einzugehen sei König Johann eine Zeit lang nicht abgeneigt
gewesen, es scheine, daß er 20 Millionen gefordert habe,
und an der Annahme schließlich durch Loyalitäts-Adressen
der Sächsischen Kreisstände verhindert sei. Diese Angaben
werden von der Nordb. Allg. Zeitung jetzt in ihrem ganzen
Umfange demontirt: weder habe Graf Bismarck den Säch-
sischen Unterhändlern Eröffnungen solchen Inhalts gemacht,
noch habe er, als ihn Krankheit nöthigte die Verhandlungen
in die Hände des Wirkl. Geh. Rath's von Savigny zu
legen, überhaupt Gelegenheit gehabt, Vorschläge jener Art
dem Sächsischen Hofe übermitteln zu lassen.

— Graf Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen

Harry Armin, hat, wie die Tribune erfährt, gestern ein Schreiben des Auswärtigen Amtes erhalten, in welchem demselben mitgeteilt wird, daß ihm die Führung des Titels „Graf“ verboten sei. Das ausgesprochene Verbot wird in dem Schreiben des Weiteren dahin motiviert, daß nach Auskunft des Heroldsamts in der Armin'schen Familie dem Sohn erst nach dem Ableben des Vaters der gräfliche Titel zustehe. Bekanntlich erhielt Herr von Armin erst im Jahre 1870 den Grafentitel.

Rußland.

Graf Schwalow wird dem Daily Telegraph zufolge von seinem Posten in London nach Rußland zurückberufen werden. Es verlautet bereits aus Petersburg, daß des Grafen genaue Kenntniß der Polizei-Verhältnisse in der Russischen Hauptstadt sehr vermißt wird, indem die jetzigen Polizei-Chefs mit ihrer Spürkraft nach den neuesten Verschönerungen in der Erwartung in keiner Weise entsprechen sollen. Nach Englischen Blättern ist auch im Süden Rußlands viel Gährung vorhanden. Unter den Tataren am Schwarzen Meere ist dieselbe so groß, daß sämtliche junge Männer in den letzten zwölf Monaten geheim nach der Türkei ausgewandert sind, und selbst alte Männer laufen in großer Anzahl weg, da die Türkischen Schiffsherrn der Levante-Rüste ihnen jede Erleichterung für eine prompte und geheime Ueberfahrt nach Bulgarien und Kleinasien gewähren. Da ähnliche Resultate in den westlichen oder polnischen und halbpölnischen Provinzen des Reiches befragt werden, sollen die in diesen Bezirken ausgehobenen Recruten unverzüglich eingeliefert, während die im eigentlichen Rußland Ausgehobenen erst im Januar einberufen werden.

Amerika.

Panama, 5. Nov. Das wichtigste Ereigniß, von welchem die Südamerikanische Post hierher Kunde bringt, wird aus Chili gemeldet. In Santiago erregte zu Anfang October die gleichzeitige und unerwartete Ankunft der Bischöfe von Concepcion und Serena Aufsehen und gab Anlaß zu Gerüchten aller Art. Der wahre Zweck ihres Erscheinens in der Hauptstadt aber wurde erst am 5. October offenbar. An diesem Tage wurde ein von dem Erzbischof von Santiago und den beiden genannten Bischöfen also von dem ganzen Chilenischen Episcopat mit Ausnahme des fernwohnenden Bischofs von San Carlos de Chiloe, unterzeichneter Hirtenbrief erlassen, welcher über den Präsidenten Errazuriz, die Minister und mehrere andere Mitglieder des Staatsrathes, so wie über eine große Anzahl von Senatoren und Abgeordneten die Communication ausspricht, und zwar wegen ihrer Theilnahme an denjenigen Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches, durch welche die Veröffentlichung päpstlicher Bullen, welche zum Ungehörigem gegen den Staat anreizen, mit Strafe belegt wird. Dieser Hirtenbrief hat selbstverständlich große Aufregung hervorgerufen, und wenn auch die von der Kirche Ausgestoßenen sich nachher gerade so wohl befinden wie vorher, so wird es doch an der Zeit sein, das neue Strafgesetzbuch gegen die frechen Friedensstörer, und wenn es auch Bischöfe sind, anzuwenden oder ihm im Nothfalle Ergänzungsartikel einzufügen. Inzwischen hat sich der Congreß nicht in seiner Ruhe stören, auch sich in der Budgetberatung nicht abhalten lassen, die Gehälter für die gesammte Geistlichkeit zu genehmigen. Zu bedauern ist im Interesse der Communicationen, daß ein Erdbeben, welches minder stark als die Erschütterung vom 26. September — am Abend des 8. October verspürt wurde, nicht ein wenig früher eintrat; es wäre dies den Gläubigen gegenüber so prächtig als eine himmlische Ratification des gegen die gottlosen Staatsmänner ausgesprochenen Bannstriches zu verwenden gewesen. Drei Tage post festum war es indessen in einem ohnehin an solche Excentricitäten der Natur gewöhnten Lande zu spät, um mit Erfolg auf den Finger Gottes hinzuweisen. Daß das Wort freie Kirche im Staat kein Unversägliches Mittel zur Wahrung des Friedens zwischen den beiden Gewalten ist, scheint Südamerika so gut lernen zu sollen wie manche Europäischen Staaten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. December. Das R. I. V. meldet: Unsere unlangst gebrachte Notiz, daß augenblicklich zwischen den Großmächten eifrig Meinungen über die Zweckmäßigkeit der Einberufung einer neuen Conferenz zur Codification des Kriegesrechts ausgetauscht würden, können wir heute dahin ergänzen, daß Frankreich sich im Ganzen und Großen günstig für die Russischen Vorschläge geäußert hat. Man glaubt, daß die Französische Regierung hierbei vorzugsweise von dem Wunsche geleitet gewesen ist, sich das Russische Cabinet zu verpflichten und sich dasselbe freundlich gesinnt zu erhalten. Die Englische Regierung, welche sich auch von einer zweiten Conferenz praktische Resultate nicht zu versprechen vermag, verhält sich den Russischen Vorschlägen gegenüber immer noch ablehnend und man verheißt sich die Gefahr nicht, daß das ganze Project an diesem Widerstande Englands scheitern dürfte.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht den Ver-

lauf der Reichstagsession und meint, es werde gelingen, außer dem Reichsbudget alle bedingt dringliche Vorlagen, beispielsweise die auf Eschsch-Vorbringen bezügliche und das Landsturmgesetz, noch zu vereinbaren. Betreffs der Bankfragen seien die Verhandlungen anscheinend in hoffnungsvollem Gange; bei den dabei auszuweichenden großen sachlichen Schwierigkeiten sei aber nicht abzusehen, wann die Angelegenheit zur weiteren parlamentarischen Verhandlung und vollen Erledigung reif sein könne. Bei solcher Sachlage werde es unvermeidlich sein, die Erwägungen betreffs der Bankfragen ohne unmittelbare Dringlichkeit irgendwie aus den Augen zu verlieren und vor sonstigen Erwägungen der parlamentarischen Deconomie zunächst zu trennen. Demgemäß werde der Schluß der Reichstagsarbeiten zu Weihnachten im Auge behalten, vorbehaltlich besonderer Maßnahmen, zu welchen die weitere Entwicklung der Bankfrage Anlaß geben wird.

— 3. December [Bankausweis vom 30. Nov.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 206,199,000 (Abnahme 672,000 Thlr.), Papiergeld 4,055,000 (Zunahme 527,000) Thlr., Wechselbestände 127,388,000 (Abnahme 4,708,000) Thlr., Lombard-Bestände 19,060,000 (Abnahme 113,000) Thlr., Staats-Papiere, discountirte Eschsch-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,764,000 (Abnahme 175,000) Thlr. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 276,713,000 (Abnahme 1,623,000) Thlr., Depositen- und Kapitalien 33,488,000 (Zunahme 24,000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen zc. 19,164,000 (Abnahme 2,880,000) Thaler.

Posen, 1. December. Bei der gestrigen Feier der Enthüllung des Polendenkmals in Riegolewski hielten der dortige Probst und der Reichstagsabgeordnete v. Riegolewski Reden. Als darauf ein Sattler aus Grätz die Stufen des Monumentes bestieg und die Regierung schmähte, löste der Districtscommissarius die Versammlung auf.

Posen, 2. December. Defan Kruger ist auf 6 Wochen inhaftirt worden, weil er sich geweigert hat, den Namen des apostolischen Delegaten anzugeben.

Görlitz, 2. December. Gutem Vernehmen nach ist in dem Befinden des Feldmarschalls v. Moos eine Besserung eingetreten und seit heute gegründete Aussicht auf Wiedererholung vorhanden. Jedoch dürfte letztere nur langsam und allmählig vorschreiten.

Schwerin, 2. December. Die Enthüllung des Kriegerdenkmals hat heute Vormittag unter Salutschüssen und Glockengeläute stattgefunden. Nach der Feierlichkeit defilirten die Truppen vor dem Großherzoge und dem Herzoge von Altenburg, in deren Begleitung sich die Generale von Stöckh, von Treskow, von der Lann, von Wittich und viele andere höhere Offiziere befanden.

Petersburg, 1. December. In den hiesigen officiellen Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß Rußland keine Meinung in Betreff der Anerkennung der Executivgewalt des Marschalls Serrano noch nicht geändert habe. Die Zustände in Spanien seien durchaus noch nicht consolidirt, daß ein Entgegenkommen für die Russische Regierung angezeigt erscheine und hätten besonders die letzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz im Norden Spaniens wieder zur Genüge bewiesen, daß Marschall Serrano sich nicht fähig zeige, des Aufstandes Herr zu werden. Für Rußland läge daher seine Veranlassung vor, aus der beobachtenden Reserve herauszutreten.

London, 3. Decbr. Die „Times“ meldet aus Washington von gestern, die Botschaft Grants an den Congreß, welche nächsten Montag verlesen werde, betone die Nothwendigkeit, die Metallzahlungen wieder aufzunehmen, fordere zu Marine-Neubauten auf und empfehle an, die Einfuhr ausländischer Rohstoffe entweder zollfrei oder gegen Zollermäßigungen zu gestatten. Der Bericht des Schatzsecretärs empfiehlt gleichfalls die Wiederaufnahme der Metallzahlungen.

— „Antenor“ bringt die Nachricht von dem Scheitern des Dampfers „La Plata“ unweit Queffant am 30. Nov. in Fahrt nach Südamerika. Fünfzehn Personen retteten sich proviantlos in der Schaluppe und wurden nach 24 Stunden von dem Auswandererschiff „Garelah“ aufgenommen und an „Antenor“ abgegeben. Der Capitän und die übrigen sechszig Mann sollen umgekommen sein.

Verfaillés, 2. December. [Nationalversammlung.] Buffet dankt für seine Wahl und spricht die Erwartung aus, die Parteien würden eine veröhnliche Haltung gegen einander bewahren. Er hoffe, die Nationalversammlung werde mit Gottes Hilfe ihre Mission vollkommen erfüllen. Audiffret-Pasquier wird mit 288 gegen Rampon mit 251 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt. Das Gesetz über die Organisation der Cabres wird in erster Lesung angenommen. Sonntag finden anlässlich des Wiberzuzammentritts der Nationalversammlung öffentliche Gebete statt.

Paris, 2. December. Es bestätigt sich, daß der Herzog v. Decazes nunmehr endlich gestern die Antwortnote an die Spanische Regierung dem Votschaffter Marquis de Vega übergeben hat. Man hat zur Uebergabe der Note einen Zeitpunkt gewählt, wo die Aufmerksamkeit mehr den inneren Angelegenheiten und der Nationalversammlung zugewendet ist, da man unliebsamen

Interpellationen und Besprechungen in der Presse zu entgehen hoffte. — Die Botschaft hat in der letzten Stunde noch eine Abänderung erfahren und es ist dadurch wieder zweifelhaft geworden, ob dieselbe nunmehr bereits zur Vorlesung kommen wird.

— Die „Ag Hava“ dementirt alle Gerüchte von einem Divergiren des Ministeriums betreffs der Frage über die Organisation der öffentlichen Gewalten. Die Botschaft Mac Mahons sei heute morgen festgestellt worden und werde in der morgenden Sitzung verlesen werden.

Bayonne, 1. December. Das herrschende ungünstige Wetter hat alle Unternehmungen auf dem Kriegsschauplatz vor der Hand zum Stillstehen gebracht. Aus dem Lager der Regierungstruppen meldet man jedoch, daß man sich daselbst noch zu einem entscheidenden Streich schicken und vor dem Eintritt des Winters noch eine Schlacht liefern wolle. Serrano wird noch im Laufe dieser Woche in dem Lager der Nordarmee eintreffen, um die Operationen persönlich zu leiten. Es heißt, derselbe werde der Armee bedeutende Verstärkungen zuführen. — Hier bezweifelt man stark, ob diese schönen Pläne endlich einmal zur Ausführung kommen werden, da dem Marschall Serrano seine Entfernung von Madrid leicht die Präsidenschaft kosten könnte.

Provinzielles.

Tilsit. Die Trajectverhältnisse, schreibt die „T. Z.“ unter 2. d., haben sich von den kürzlich mitgetheilten insofern geändert, als sie nur noch trostloser geworden sind. Die Spitzkränze liegen angefaßten; in dem fernem Splinter werden nothdürftig Posten und Personen gesetzt; in Paulini barren eine Menge Waaren resp. Fuhren des Ueberflusses, aber der Traject ist für Alles, was nicht Post und Person ist, unzugänglich. Ein voriger Nacht ist durch das starke Schamwetter der letzten Tage das Wasser um etwa 1 Fuß gestiegen. Darum glauben auch die Trajectmannschaften, daß heute noch das Eis in Gange kommen dürfte, (ist bereits erfolgt.) Kleine Verschiebungen haben schon stattgefunden; eine Holztrakt wurde heute durch eine solche Verschiebung etwa 100 Schritte vom Plage gerückt. Offenes Wasser, oder Eis, daß eine Krupp'sche Kanone darüber gezogen werden kann, das ist es, was sich Jedermann wünscht. Dieser Interimszustand aber fängt nachgerade an, uns „fürchterlich zu werden“ (Uns aber noch „fürchterlicher.)

— Königsberg, 2. December. Um bei der Sedanfeier am 2. September 1875 das den 1870/71 gefallenen Helden zu Ehren gewidmete Denkmal auf einem Hügel des Volksgartens, fertig geschaffen, einbügelt und eingeweiht werden kann, hat soeben ein Comité einen Aufruf an die patriotisch gestimmten Mitbürger Königsbergs erlassen, im Laufe d. W. eine im Nothfalle des Kgl. Schlosses zu veranstaltende Kunstaussstellung ins Leben zu rufen und das Entree zur Deckung der Denkmalkosten zu verwenden. Zu dem Zwecke werden Gegenstände der Kunst-Malerei, Plastik zc. auf 14 Tage erbeten. — Von unserm Mitbürger Dullo wird in diesem Monat seine große Oper „Harald“ und im Januar seine neukomponirte komische Oper „Eben Ari“ zur Aufführung gebracht werden. — Die wissenschaftlichen Vorträge Dr. Drehm's verdienen mit Recht den großen Beifall, der ihnen hievorwärts wie in den Provinzialstädten zu Theil wird. Morgen spricht er hier über die „Wüste und ihr Leben.“ — In der Versammlung des Kaufmännischen Vereins hielt Professor Dr. Dahn einen fesselnden Vortrag über das Handelsrecht, dabei näher eingehend auf das Wesen des Deutschen Handelsrechts und seine Bedeutung für die erwartete Deutsche Civil-Gesetzgebung. „Das Deutsche Handelsrecht“ so äußert er u. A., welches zehn Jahre später nach der 1875 herausgegebenen Deutschen Wechselordnung erschien, wurde als bald von andern Staaten zum Muster genommen, die Frage also: ob unser Deutsches Handelsrecht den Anforderungen entspricht, die wir an ein gutes Handelsrecht stellen müssen, kann somit im Allgemeinen bejaht werden. Das Handelsrecht hat die Bedeutung einer Erzieherin der Nation gehabt, es hat die Kräfte und Stützen, welches unser gemeines Recht seinen Rechtsinhalten darbot, beseitigt und hat den Deutschen Staatsbürger allmählig gewöhnt auf dem Gebiete des Handelsrechts selbstständig einzuschreiten, deshalb wird das Civil-Gesetzbuch in vielen Punkten dem Handelsrecht folgen müssen, z. B. in der Aufhebung des Verbots Zins auf Zins zu nehmen und des Verbots, daß die Zinsen niemals das Kapital sollen überschreiten dürfen. — In der polytechnischen Gesellschaft wird in heutiger Generalversammlung der Beschluß an den zu bildenden gewerblichen Centralverein sowie die Erhöhung des Jahresbeitrags auf 8 Reichsmark beantragt und beschloffen werden. Der eigentliche Zweck dieser Neugestaltung ist: Förderung der Provinzial-Gewerbeinteressen. — Die Jahres-General-Versammlung des Königsberger Schiller Zweigvereins war von nur sehr wenigen Personen besucht. Die Gesamtsumme der Vereinsmitglieder beträgt nur 46, die Gesamtsumme der Jahresbeiträge 39 Thlr. Der Theater-Director Geh. Commissar Woltersdorff thut durch Veranlassung von Schiller-Vorstellungen das Meiste dazu bei, den Verein zu halten.

a. Ebing, 3. December. Auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens ist hier ein Schritt vorwärts gethan, der in der Provinz noch ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. Die betreffende Agitation geht nämlich von dem nun gerade vor zwei Jahren gegründeten Lehrerverein in aus, dem jetzt mit Ausnahme der 10 Hauptlehrer sämtliche Elementarlehrer der Stadt beigetreten sind. So schloß sich derselbe auch anfangs entwickelte, so hat sich die hiesige Presse trotz mannigfacher Anfechtungen seiner doch stets mit Entschiedenheit angenommen. Aber er selbst verheißt nicht, in echt wissenschaftlichem und zugleich praktischem Streben seine Kräfte zu entfalten und zwar that er dies mit so günstigem Erfolge, daß er nicht nur die in Aussicht genommene Gehaltsverhöhung zum größten Theil verwirklichte, sondern sich auch zugleich stark genug fühlte, um mittelst Herausgabe der „Freien Lehrerzeitung“ seinen Ideen die weiteste Verbreitung in der Provinz zu verschaffen. Jetzt hat derselbe in seiner letzten Sitzung eine Commission gewählt, welche auf dem Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe dadurch Ersparnisse an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, wie Brenn- und Bekleidungsmaterialien, Unterrichtsmaterialien, Nahrungsmitteln zc. zu machen suchen soll, daß sie solche gemeinsam einkaufen und mit einem mäßigen, allein dem Verein zu Gute kommenden Gewinn den einzelnen Mitgliedern überläßt.

Locales.

e. [Unterschlagung.] Wie sehr man sein eigenes Interesse gefährdet, wenn man es unterläßt, nach erhaltener Kenntniß eines Verbrechens gegen das Eigenthum sofort der Polizei Anzeige zu machen...

* Am Donnerstag Abend fand im Fischerischen Saale die zum Zwecke der Beschickung der Gewerbe-Ausstellung, welche im Mai und Juni in Königsberg in Aussicht genommen ist, anberaumte Versammlung statt.

* In Folge mehrfach erhobener Zweifel ist den Geistlichen nunmehr der Bescheid zugegangen, daß sie auch jetzt, nach eingetretener Geltung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes...

Ämtlicher Königsberger Vorrathsbericht.

Königsberg, 3. December. (Producten-Bericht) Weizen loco still, hochbunter per 1000 64. 131/32pfd. und 134/32pfd. 62 1/2, Tblr. (80) bez., 132pfd. u. 136pfd. 63 1/2, Tblr. (81) bez., 132/32pfd. u. 135pfd. 63 1/2, Tblr. (81 1/2) bez., 129/30pfd., 133pfd. u. 135pfd. 64 1/2, Tblr. (82) bez.; tunter loco per 1000 Kil. 132/32pfd. 58 1/2, Tblr. (74) bez., 132pfd. 59 1/2, Tblr. (76) bez.; rother loco per 1000 Kil. 130/31pfd. 56 1/2, Tblr. (72) bez., 131pfd. 57 1/2, Tblr. (73 1/2) bez., 133pfd. 58 1/2, Tblr. (74) bez., 135pfd. 58 3/4, Tblr. (75) bez. — Roggen weichend, loco inländischer per 1000 Kil. 123/24pfd. 47 1/2, Tblr. (57) bez., 125pfd. 48 1/2, Tblr. (58) bez., 126/27pfd. 48 3/4, Tblr. (58 1/2) bez., 127/28pfd. 49 1/2, Tblr. (59) bez., 128/29pfd. 50, Tblr. (60) bez.; loco russischer stiller, per 1000 Kil. 121pfd. 46 1/4, Tblr. (55 1/2) bez.; pro December per 1000 Kil. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Mt. Br., — Tblr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 140 Mt. Br., 137 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 51 1/2, Tblr. (53 1/4) bez., 51 1/2, Tblr. (44) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 45 1/2, Tblr. (48) bez. — Hafer loco flau per 1000 Kil. — Tblr. bez.; pro December per 1000 Kil. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro Januar per 1000 Kil. — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 162 Mt. Br., 157 Mt. Gd. — Erbsen loco flau, weiße per 1000 Kil. 60 Tblr. (81) bez., 60 1/2, Tblr. (82) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. 57 1/4, Tblr. (78) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 53 1/2, Tblr. (72) bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. 75 1/4, Tblr. (79) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 70 Tblr. (73 1/2) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Tblr. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Tblr. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrübe loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. 56 Sgr. bez. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothenn loco per 50 Kil. — Küßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Nüßtuchen loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß nicht gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 80pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 3. December. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine still, wenig Kauflust, loco 18 1/2, Tblr. Br., 18 1/4, Tblr. Gd., 18 1/2, Tblr. bez.; kurze Lieferung 18 1/2, Tblr. bez.; pro December 18 1/2, Tblr. Br., 18 1/2, Tblr. Gd., — Tblr. bez.; pro December-März 19 1/2, Tblr. Br., 19 Tblr. Gd., — Tblr. bez.; pro Frühjahr 60 1/2, Mt. Br., 59 1/2, Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 61 1/2, Mt. Br., 60 1/2, Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 63 Mt. Br., 62 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 1. December. Die Discontoerhöhung der Bank von England ist eingetreten, ohne den Einfluß auf die Speculation gelübt zu haben, welcher gewöhnlich solchen Ereignissen zugestanden wird.

Kirchliche Anzeige.

Morgen Sonntag, den 6. December, Abends 6 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Nach längerem Leiden verschied heute Nachts 2 Uhr meine liebe Frau Amalie, geb. Glaubitz, im 77. Lebensjahre an Altersschwäche, diese Anzeige allen Verwandten und Freunden der Verstorbenen, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. J. V. Szameitke. Memel, den 4. December 1874.

Hiermit warne einen Jeden, meiner Frau irgend etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme. Arbeiter Carl Joseph, Schmeltz.

Dank.

Mit Freuden bringen wir den geehrten Damen und Herren, welche das am Donnerstag Abend stattgefundene Wohlthätigkeits-Concert zu einem so höchst gelungenen und wirklich schönen gemacht, unsern innigsten Dank dar und können wir gar nicht genug die große Güte des Herrn S. dankbar anerkennen, der uns mit solcher Freumblichkeit seinen prachtvollen Flügel zur Disposition gestellt; auch haben wir noch Herrn Siebert, dem Vorstande der Schützengilde, und Herrn Rosenbaum für die unsern Vereine bewiesene Güte bei diesem Concerte sehr zu danken.

U. Labes. M. Jaenisch. A. Leo.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Fräulein Beyer, Libauerstraße No. 27, ein Atelier für künstliche Zähne und Gebisse eröffnet habe. Bei schonendster Behandlung werden einzelne Kunstzähne und Gebisse nach neuestem Amerikanischen System schön, zweckentsprechend und naturgetreu angefertigt und schmerzlos in den Mund gesetzt.

Libauerstraße No. 27. W. W. W. W. Libauerstraße No. 27. NB. Reparaturen werden schnell und sauber geliefert.

artige Maßregeln in's Auge gefaßt und kann durch dieselben nicht überrascht werden. Der Verkehr blieb in seiner bis herigen Beringfügigkeit, Creditactien und Rinnänen waren einigermaßen beliebt, Lombarden ermtand. Im Uebrigen schleppte sich das Geschäft schwerfällig bis zum Schluß, ohn daß auf einem Gebiete ein lebhafteres Interesse hervortrat. Wir notiren: Franzosen 183 1/2, Lombarden 78 1/2, bi 1/2, Credit-Actien 137 1/2, 8 1/2, 7 1/2, 8 1/2, Deferr. Papier rente 64, Türken 43, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 177-6 1/2, 177 gehandelt. Dortmunder Union ermtandte zu 31 1/2-30 1/2, und Laurahütte blieb zu 134 1/2 unverändert. Eisenbahnen waren im Ganzen gut behauptet, aber geschäftslos, Hannover-Altenbedener und West-Grajewo gefragt. Oesterreichische vernaclässigt Banken und Industriewerthe, besonders Bergwerke gaben weiter nach. Bauverein Königsstadt, Allgem. Bau- und Handelsbank, Metropole, Georg-Marienhütte und Centrum behauptet. Anlagewerthe erschienen sehr fest; namentlich unter den Renten Türken. Prioritäten etwas fester, besonders Lemberger Ostbahn und Nordwestbahn.

Berlin, den 4. December.

Table with 2 columns: Location/Item and Price. Includes Amsterdam, London, Paris, Petersburg, Russ. Noten, 4% Ostpreuß. Pfandbriefe, Roggen loco, Hafer loco, Spiritus loco.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with 4 columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Allgem. Himmelsansicht. Lists cities like Memel, Gelsingfors, Petersburg, Stockholm, Rensburg, Königsberg, Danzig, Putbus, Gœlin, Stettin, Helber, Berlin, Köln, Paris.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 6. Dezbr.: „Comtesse Helene“, Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von Dr. J. V. v. Schweizer und H. Salinger, Musik von R. Vial. Montag, den 7. Dezbr.: „Ludwig XV. und sein Hof“, Original-Lustspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. Mittwoch, den 9. Dezbr.: „Die Karlschüler“, Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. Freitag, den 11. Dezbr., Benefiz für Frä. Clair „Der Postillon von Rünchberg.“

H. Lincke.

Handwerker-Verein.

Montag, den 7., Abends 8 Uhr im kleinen Schützengilde Versammlung. Vortrag über Heiligymnastik. Sängerbund. — Fragelasten. Damen und Fremde haben Zutritt. Der Vorstand.

Kirchengemeinde Land-Memel.

Behufs meistbietenden Verkaufes des der Pfarre gehörigen, bei Charlottenhof gelegenen Plantagenstücks No. 5 im neuen Felde, 3 Morgen 71 Ruthen a. M. groß, steht im Geschäftszimmer des Pfarramts Termin auf Dienstag, den 8. December, Morgens 10 Uhr, an, zu welchem Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Pfarrer einzusehen. Der Gemeindefiskusrath.

Capitain J. J. De Jonge, Führer des Holländischen Schiffes „Dieverdina“, wünscht auf sein Schiff und die darin befindliche Ladung Feringe, im Werthe von zusammen 4410 Tblr. für die Reise von Memel nach Libau eine Bodmerei von 1150 Tblr. aufzunehmen. Gefällige Offerten werden in dem Comptoir des Schiffsmälers A. H. Schwedersky entgegengenommen.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause des Fräulein Beyer, Libauerstraße No. 27, ein Atelier für künstliche Zähne und Gebisse eröffnet habe. Bei schonendster Behandlung werden einzelne Kunstzähne und Gebisse nach neuestem Amerikanischen System schön, zweckentsprechend und naturgetreu angefertigt und schmerzlos in den Mund gesetzt.

Neue Bade-Anstalt.

Die mit der Jahreszahl 1874 bezeichneten Bannen-
Bad-Billette haben nur bis zum 31. Dezember d. J.
Gültigkeit.

Das Comité.

Tanz-Unterricht.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die nächste
Tanzstunde nicht Donnerstag, den 10., sondern schon **Dien-**
stag, den 8. Dezember statt.

Gustav Pasedag.

Auction.

Dienstag, den 8. Dezember er.

Nachmittags 2 1/2 Uhr.

werde ich in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße,
eine Partie Schmandkäse
in öffentlicher Auction verkaufen.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Bekanntmachung.

Die zur Concursmasse der Firma J. C. Dähnke
& Söhne gehörigen, bei uns verpfändeten Waaren be-
stehend in:

- 1) 9000 Bunde Flach, gewogen 2043 Ctr., lagernd
in der hiesigen städtischen Flachswaage,
- 2) ca. 2670 Scheffel Roggen, lagernd im Michaelen'schen
Speicher, neuer Markt Nr. 6,
- 3) ca. 5010 Scheffel Weinsaat, lagernd im Carls-Speicher,
neuer Markt Nr. 5,

soßen in öffentlicher Auction

am Mittwoch, den 16. Dezember c.
und zwar:

die ad 1 aufgeführte Partie Flach **Vormittags**
10 1/2 Uhr in der städtischen Flach-
waage.

die ad 2 und 3 aufgeführten Waaren **Vormittags**
11 1/2 Uhr in den betreffenden Lagerorten,
meistbietend gegen baare Zahlung durch den vereideten
Makler C. H. Frobeen verkauft werden, und laden wir
Kauflustige zu diesen Terminen mit dem ergebenden Bemerkten
ein, daß die Verkaufsbedingungen in unserm Comptoir ein-
zusehen sind, auch vor der Auction bekannt gemacht werden.

Wegen Besichtigung der Waaren belieben Reflectanten
in unserm Geschäftsbureau Rücksprache zu nehmen.

Memel, den 3. Dezember 1874.

Königliche Bank-Commandite.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**,
Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt.
Zu beziehen in Töpsen zu Thlr. 1. 20 Sgr., sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch **N. Günther**,
Löwenapotheke, Jerusalemstraße 16 in **Berlin**. (H. 3220-Qu.)

Wein-Auction:

Mittwoch, den 9. December,

Vorm. 11 Uhr.

in der Börse, Eingang Dangeleite:

rother und weißer Portwein,
alter Sherry,
süßer Ober-Ungar,
alter Franz,
Marcobrunner,
alter Cognac,
Jamaika-Rum,
Arac de Goa,
echter alter Whisky (1864).

C. H. Frobeen, Makler.

Bestellungen auf

Birken- und Ebern-Kloben-Brennholz
nimmt entgegen.

W. Lepschies, Friedrichsmarkt 18-19.

Sehr schöne Souignüsse

sind in meiner Niederlage wie in meiner Wohnung zu
haben.

W. Schlosshorst.

Wohlschmeckende und theure

Bfeffernüsse

sind wieder zu haben bei

D. Norna, Bäckermeister.
Polangenstraße Nr. 37. 38.

Preisselbeeren

in Zucker eingekocht, gebe zu einem sehr billigen Preise
ab.

Herrm. Siebert.



Eine fast neue Nähmaschine
(Feister und Rothmann) ist zu verkaufen.
Näheres Libauerstraße Nr. 4.

Weisse u. couleure Glacé-Handschuhe

für Damen und Herren, empfehle zu billigen Preisen.

S. Alexander, Friedrich-Wilhelmstr.

Magdeburger Sauerkohl

und

Saure Gurken

empfehl

Herrm. Siebert.

Ein sehr gut erhaltener **Schuppen-** und ein guter
Barannenpelz sind billig zum Verkauf bei
W. A. Rosenbaum.

Delicate Matjes-Heringe

empfang und empfehl

H. Lundgreen.

Geräucherte Pommersche

Gänsebrüste und Keulen

empfang und empfehl

Herrm. Siebert.

Eine Partie

billige

Teppiche und Bettvorlagen

verkauft um damit zu räumen, zu und unterm Kostenpreis.
August Krips, Fischerstraße No. 2.

Zu den Feiertagen

empfehle **besten Indischen Zucker-Syrup**, das
Pfund zu 2 Sgr. 8 Pf. 12 Pfund für 1 Thlr. Wieder-
veräußern noch billiger. **G. H. Block.**

Grösste Auswahl achromatischer

Operngläser

bei

R. Moewig, Töpferstrasse 6.

Vorzüglicher Tilsiter, sowie

Bryoler Käse

ist stets vorräthig in der Käsefabrik von

J. Leiner, Tilsit,
Mugniter-Strasse No. 22

Von unserm reichhaltig sortirten

Colonialwaaren-Lager

empfehlen als **besonders billig:**

- f. Raffinade in Broden à 5 Sgr. 2 Pf.,
- feinste gemahlene Raffinade à 5 Sgr.,
- hellgelben trockenen Farin, reinschmeckend, à 4 Sgr. 4 Pf.,
- reinschmeckende Caffee's schon à 12 Sgr. 6 Pf.,
- glanzrothe Cichorien (richtiges Gewicht) à 2 Sgr. 4 Pf.,
- Indischen Zuckersyrup à 3 Sgr.,
- Reis, zart und grobkörnig, à 1 Sgr. 8 Pf.,
- Neue schöne Tafelpflaumen à 4 Sgr.

W. L. Fabrenholtz Nachf.

Antre- und Cylinder-Uhren,

sowie **goldene Damen-Uhren** wie bekannt in
großer Auswahl, mit schriftlicher Garantie; nur bitte um
rechtzeitigen Auftrag, wegen guter Regulirung. Preise
sehr und reell.

Th. Burtch, Holzstraße No. 3c.
unweit dem Gerichtshause.



Haasenselle

werden zum höchsten Preise angekauft in der Hut- und
Fitzwaarenfabrik **Louisenstraße No. 3.**

Wohlschmeckende und billige

Bfeffernüsse,

sind wieder zu haben bei **F. Merten, Bäckermeister.**

Der **Barkowsky'sche Speicher**,
neben der Flachswaage gelegen, ist von so-
fort zu verkaufen resp. zu vermieten. Reflectanten
belieben mit den unterzeichneten Testamentsvollstreckern
Rücksprache zu nehmen.

Szameitky, Ruffmann.

Beste Schottische Heringe,

Crown-Ihlen,
Crown-Matties,
Crown-Mixed

offeriren billigt

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Ein **kupferner Kessel** wird für alt zu kaufen
gesucht. — Adressen in der Expedition dieses Blattes.

Einem kurzen Handschuh hat eine Dame aus
Schwarzort bei mir im Laden liegen lassen.

W. Schröder, Bürstenmacher.

Sechs Päckchen Messern sind in der Steinhorstraße
gefunden und in Empfang zu nehmen bei
Arte Szardenings, Steinhorstraße 16.

Ein kleines gelbes Hündchen, auf den Namen „Muff“
hörend, hat sich verkauft, abzugeben Holzstraße Nr. 2, im
Gefängniß. Vor Ankauf wird gewarnt.

Eine goldene Bouton ist Donnerstag Abend von der
breiten Straße durch die Ziegel- nach der Ferdinandsstraße
verloren gegangen. Wiederbringer erhält einen Thaler
Belohnung. **Ferdinandsstraße No. 20**

Ein ordentlicher Knabe von anständigen
Eltern, welcher hauptsächlich gut schreiben und rech-
nen kann, (derselbe kann auch noch den Religionsunterricht
besuchen) wird unter günstigen Bedingungen als Lehr-
ling für ein kaufmännisches Geschäft von möglichst
gleich gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Während des Jahres 1875 werden die auf die Füh-
rung des Handelsregisters, einschließlic des Genossenschafts-
registers sich beziehenden Geschäfte vom Kreisgerichtsrath
Wendthal unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Sekretärs
Gehrmann bearbeitet, und die in die gedachten Register
zu bewirkenden Eintragungen durch das Memeler Dampf-
boot, die Königsberger Hartung'sche Zeitung, die Berliner
Vörsenzeitung und den Deutschen Reichs- und Königlich
Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht werden.

Memel, den 1. December 1874.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schiffahrts-Deputation.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in Memel.

Beilage.

Deutscher Reichstag.

22. Plenar-Sitzung, Dienstag, 1. Decbr. 1874.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. An: Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, die Minister Delbrück, v. Stosch, Generalmajor Menckamp, die Geh. Räte Dr. v. Möller und Dr. Michaelis.

Tagesordnung: I. Erste Verathung des Gesetzesentwurfs, betreffend eine Anleihe für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung.

Abg. v. Saint-Paul-Maire findet, daß die Regierung bei dem Entwicklungsgange unserer Marine ein langsamerer Tempo eingeschlagen, als dies vor zwei Jahren bei Vorlegung des Flottengründungsplans beabsichtigt gewesen, und daß es schwerlich möglich sein werde, bis zum Jahre 1882, wie dies in Aussicht genommen, unsere Flotte in den Stand zu bringen, welcher zum Schutz des Deutschen Handels und zur Vertheidigung der Küsten notwendig ist. Wenn hierbei Ersparnißrückichten maßgebend sein sollten, so glaube er kaum, daß solche in der That erzielt werden dürften, denn auf die Länge der Zeit werde man sich schwerlich der Nothwendigkeit verschließen können, den Schiffsbau energisch zu fördern. Man müsse unsere Flotte in den Stand setzen, in künftigen Kriegen den Feind auf dem Elemente anzugreifen, daß er sich selbst erwählt habe. Es scheine ihm, als sei bisher Seitens der Marineverwaltung viel Nebenständliches gefördert, und die Hauptsache dabei in den Hintergrund getreten. Dennoch wolle er sich in keiner Weise gegen die Vorlage aussprechen; er möchte seine Auseinandersetzung vielmehr nur aufgefakt wissen, als den Ausdruck des Wunsches, daß der Kern der Sache vor allen Dingen gefördert werde.

Marineminister v. Stosch: Der Flottengründungsplan ist erst im Laufe des Jahres 1872 entworfen worden und konnte daher erst im Jahre 1873 mit dessen Ausführung begonnen werden. Da aber jede Arbeit eine sehr bedeutende Vorarbeit erfordert, so war es nicht möglich, die Mittel vor dem Jahre 1874 zur Verwendung zu bringen; das Geld, was zum Schiffsbau angewiesen ist, hätte in erhöhtem Maße nur ausgegeben werden können, wenn die Industrie in England in Anspruch genommen wäre. Indes für uns bei dem Schiffsbau die Ausbildung des Schiffspersonals maßgebend und hierbei sind die Kräfte bis zum Uebermaß in Anspruch genommen. Es kann also die Marineverwaltung in dieser Beziehung kein Vorwurf treffen. Was den Hafenbau anlangt, so kann man im Wasser nur langsam bauen und nachdem alle Pläne festgestellt sind. Nachdem dies geschehen, ist auch dieser Bau mit großer Energie in die Hand genommen. Hiernach mußte also der ganze Zweck des Flottengründungsplanes notwendig ein Jahr hinausgeschoben werden.

Abg. Rickert findet es auffallend, daß das Deutsche Reich in einem Augenblick, in welchem noch sehr viele Bestände vorhanden seien, zu einer Anleihe schreiten wolle. Der Abg. v. St. Paul monirt die allzu große Langsamkeit bei Entwicklung der Deutschen Seemacht. Er (Redner) stehe auf dem entgegengelegtesten Standpunkte; er glaube, daß man mit einer viel zu großen Eile vorgehe. Er mache darauf aufmerksam, daß die Marineverwaltung in den letzten Jahren nicht das habe verwenden können, was im Etat ausgeschrieben sei und trotzdem wolle man sich jetzt noch einen Credit bewilligen lassen. Seiner Ansicht nach könne die Forderung noch sehr gut auf ein Jahr zurückgestellt werden, um während dieser Zeit darauf zu denken, ob der Schutz der Handelschiffe und der Deutschen Küsten nicht noch auf eine andere weniger kostspielige Weise erzielt werden könne. Aus allen diesen Gründen stelle er den Antrag, die Vorlage an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Schmidt (Stettin) spricht für die Beibehaltung des Wilhelmshafens als Kriegshafen, da der Umstand, daß derselbe für die Einfahrt un bequem sei, Dampfschiffen gegenüber wenig in Betracht komme. — Weiter wünscht er die Verbesserung der Handelschiffe und schließt sich im Uebrigen dem Vorredner auf Ueberweisung der Vorlage an eine Commission an.

Das Haus beschließt die Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

II. Zweite Verathung des Haushaltsetats für das Jahr 1875.

Der Etat der Marineverwaltung wird auf den Antrag des Abg. Dr. Hänel an die Budgetcommission verwiesen.

Bei dem Etat des Reichskanzleramts bemerkt der Abg. Casler, daß bei demselben wiederum eine neue Abtheilung unter den Namen „Reichs-Justizamt“ errichtet werden solle, ohne daß ersichtlich sei, wie dasselbe eigentlich beschaffen sein solle. Durch die Reichsverfassung seien dem Reichskanzler bereits so viel Funktionen aufgetragen, daß derselbe bei lebendigem Leibe nur noch ein abstrakter

Begriff sei (Heiterkeit). Er erkenne die außerordentlichen Verdienste des Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts sehr gerne an, aber er wünsche die Kräfte desselben an einer Stelle verwendet zu sehen, wo sie wirklich Dienste leisten könnten. Wenn man die einzelnen Abtheilungen im Reichskanzleramte kontrollire, so werde es schwer, eine Person zu finden, die die Verantwortlichkeit über Alles übernehmen könne. Wenn es nun in der Absicht liege an die Stelle der einzelnen Ministerien ein selbständiges Amt treten zu lassen, so wünsche er, daß diese Behörde auch mit der Würde und Selbstständigkeit ausgestattet werde, welche zur Wahrnehmung ihrer Aufgabe notwendig sei. Er wünsche daher, daß die Regierung klar darlege, welche Vortheile darin lägen, daß das zu errichtende Reichs-Justizamt als eine Abtheilung des Reichskanzleramts bezeichnet werde. Der Reichskanzler sei das Medium, durch den alles gehen müsse, wenn man es aber für gut gehalten habe, für das auswärtige Amt, für die Marine, für die Kriegsführung eine besondere Spitze einzurichten, so verstehe er nicht, weshalb das Reichs-Justizamt eine untergeordnete Stelle einnehmen und nur eine Abtheilung des Reichskanzleramts bilden solle.

Staatsminister Delbrück: Die Frage, ob das Reichs-Justizamt als eine besondere Behörde oder als eine Abtheilung des Reichskanzleramts eingerichtet werden solle, ist wohl erwogen worden. Die Gründe, welche zu letzterem Entschlusse geführt haben, lassen sich dahin zusammen fassen, daß die Aufgabe dieser Behörde darin bestehen soll, lediglich gesetzgeberisch zu wirken; Gesetzentwürfe vorzubereiten und auszuarbeiten. Es ist eine auch anderwärts, wie beispielsweise in Preußen gemachte Erfahrung, daß ein von der Verwaltung losgelöstes Gesetzgebungsministerium eine verunglückte Schöpfung ist. Das Reichskanzleramt will das Reichs-Justizamt in die Lage setzen, gesetzgeberisch nützlich zu sein und deshalb will es dasselbe in enge Beziehung zur Verwaltung bringen. Es ist ja nicht die Aufgabe dieser Behörde, große Gesetze auszuarbeiten; die Arbeit, die ihr zufällt, wird die sein, die Gesetzgebung des Reichs soweit sie eine juristische Seite hat, vorzubereiten. Damit ist die Entwicklung dieses Organs aber keineswegs abgeschlossen, es kann vielmehr später sehr wohl die Frage zur Erörterung kommen, ob eine Loslösung des Justizamts vom Reichskanzleramt als selbstständige Behörde wünschenswerth sei.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will nur einige Worte über die Natur der Verantwortlichkeit, die ich als Reichskanzler übernommen habe, gegenüber den Aeußerungen des Abg. Casler hinzufügen. Es wäre eine anmaßende Behauptung meinerseits, wenn ich sagen wollte, daß ich alle einzelnen weit verzweigten Geschäftsgänge selbst übersehen und selbst zu verantworten vermöchte. Darin kann auch meines Erachtens die Verantwortlichkeit eines Reichskanzlers nicht gesucht werden, daß er jede spezielle Maßregel die innerhalb eines speziellen Ressorts geschieht, zu vertreten hat. Es kann im Gegentheil mitunter vorkommen, daß ich mit einer Vorlage persönlich gar nicht einverstanden bin, daß ich mich aber der sachverständigen Quelle, aus der sie fließt, unterordne, und der Sache nicht widerspreche. Dafür bin ich aber dafür, daß an der Spitze der einzelnen Ressorts Männer stehen, die sachkundig sind, daß kein Zwiespalt nicht nur innerhalb der Reichsministerien, sondern auch kein dauernder principieller Zwiespalt zwischen den einzelnen Bundesgliedern entstehe, ich bin also im Wesentlichen dafür verantwortlich, daß an jeder Stelle Jemand steht, der im Stande ist, die Geschäfte sachgemäß zu leiten. Ich darf dagegen nicht sagen, daß ich von jeder Verantwortlichkeit frei bin. Ich kann unmöglich in die Seele eines jeden Reichsbeamten blicken, aber ich kann durch eigene Beobachtung sehr bald erkennen, daß sich Ansichten entwickeln, die mit der Richtung die ich verfolge, nicht im Einklang stehen. Wenn ich also in der Reichspolitik erkenne, daß Mißbräuche entstehen, so habe ich die Pflicht einzugreifen. Das habe ich in Preußen nicht, dort habe ich nur eine geschäftsführende Leitung. Ich glaube, es genügt sehr oft, daß man eine Waffe hat, ohne daß man nöthig hat, sie zur Anwendung zu bringen. Im Uebrigen bin ich der Meinung, daß sich sogar diejenigen Institute, die dem Reichskanzleramt untergeordnet sind, einer sehr großen Selbstständigkeit erfreuen. Auch das Reichs-Justizamt wird später eine größere Selbstständigkeit erhalten können, und zwar nicht nur dem Reichskanzler gegenüber, sondern auch gegenüber der Bureauleitung des Reichskanzleramts. Wir werden notwendig dahin kommen, aus dem Reichskanzleramt ein Justizministerium zu entwickeln, welches so selbstständig ist, als es sein kann. Wir werden ferner ein Finanzministerium, ein Handelsministerium, und ebenso ein Ministerium für Elsaß-Lothringen daraus entwickeln müssen. Die Grenze der Selbstständigkeit dieser einzelnen Behörden liegt aber viel weniger in den Rechten des Reichskanzlers, als vielmehr in den verfassungsmäßigen

Rechten des Bundesraths. Der Reichskanzler hat nur über die Ausführung der Gesetze zu wachen. Dabei kommt allerdings auch ein erhebliches Quantum von Mitwirkung bei der Gesetzgebung in Betracht, aber das Gewicht, das er bei der Frage der Gesetzgebung hat, hängt von dem Vertrauen ab, welches der Reichskanzler im Bundesrathe und im Reichstage genießt. Es kann aber auch der Einfluß, den der Reichskanzler ausübt, ebenso den selbstständigen Ministerien, die unter ihm stehen, zu Theil werden. Wollen Sie eben den Reichskanzler persönlich verantwortlich machen, so müssen sie ihm die verfassungsmäßige Befugniß geben, verfügend einzugreifen in die Collegien oder er muß berechtigt sein, bei allen Erlassen der Ministerien oder höheren Beamten die Controale als sein Recht fordern zu können. Eins von beiden ist notwendig den Reichskanzler in den Stand zu setzen, von seiner Verantwortlichkeit entsprechende Befugniß auszuüben.

Abg. Dr. Windthorst hält es für ein parlamentarisches Axiom, daß einem einzelnen Manne, wie in der Reichsverfassung dem Reichskanzler ein solches Maß von Verantwortlichkeit auferlegt werde. Aber man müsse die Dinge nehmen wie sie sind und es sei bereits hier in diesem Hause sehr richtig ausgeprochen, daß dem Reichskanzler die Verfassungsvorhältnisse auf den Leib geschrieben seien. Aber es trete das Bedürfnis immer mehr zu Tage, festzustellen, wo die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers aufhöre und diejenige des Präsidenten des Reichskanzleramts anfangen. Diese bereits vorhandenen nützlichen Verhältnisse seien noch nicht geändert und schon verlange man von Neuem die Bewilligung einer solchen neuen Stellung in der Reichsverwaltung. Das heiße in der That das verfassungsmäßige Leben immer mehr und mehr untergraben. Was man mit der neuen Position schaffen wolle, sei bereits in dem Justizausschusse des Bundesraths in genügender Weise vorhanden. Außerdem dürfe man doch auch nicht vergessen, daß die Bedürfnisfrage doch nicht so bringen die Schaffung der neuen Reichsbehörde fordere, denn vom Bundesrathstische sei selbst hier ausgeprochen worden, daß die Hauptaufgabe für die Justizverwaltung des Reiches durch die jetzt vorliegenden Gesetze schon gelöst sei. Habe man diese Hauptaufgabe lösen können, warum solle man jetzt nun noch einen so bedeutenden Apparat für die geringen Arbeiten ins Leben rufen? Er halte derartige Einrichtungen in einem politischen Staate für im höchsten Maße bedenkliche. Aus den angeführten und nach vielen anderen Gründen sei er gegen die Gründung dieses Justizamtes mindestens zur Zeit, und bitte um Trennung der Abstimmung über die vorliegende Position.

Abg. Dr. Casler: In der Denkschrift sei keine Andeutung vorhanden, daß das neu zu schaffende Amt Beschlüsse fassen solle, wenn es Mängel an der Gesetzgebung bemerke, wie der Vorredner angedeutet habe. Er ehre gewiß eine Partei, wenn sie dem entgegenetrete, daß die Grenzen der Verfassung nicht überschritten werde, aber das was der Vorredner angeführt, gehöre nicht hierher, das seien nur Briefe nach München, Stuttgart und Dresden. (Oho! im Centrum.) Für ihn handle es sich nur um die Frage, ob das neue Justizamt eine selbstständige Thätigkeit erhalten solle, und da habe ihn die Erklärung des Reichskanzlers nicht nur befriedigt, sondern auch beruhigt (Gelächter im Centrum.) Ja eine derartige Institution, wie sie der Reichskanzler so eben definiert, liege vollkommen in den Grenzen der Verfassung.

Abg. v. Kardorff hat sich einen verantwortlichen Reichsminister nicht anders gedacht, als der Reichskanzler hier so eben definiert habe.

Abg. Dr. Windthorst replicirt auf diese Bemerkungen Caslers, daß nach der Verfassung jeder Bundesstaat die Initiative habe, und darum auch selbstständig auftreten könne. Durch die Schaffung des Reichsjustizamtes werde dies Recht der Einzelstaaten beeinträchtigt. Bei Beurtheilung dieser Frage komme es darauf an, von welchem Standpunkte man die Verfassung auslege. Er lege sie im Geiste der Verfassung aus.

Abg. Dr. Braun: Der Vorredner sagt, er lege die einzelnen Bestimmungen der Verfassung von dem Standpunkte des Geistes der Verfassung aus. Er, Redner, glaube, daß dies mehr im Sinne des Geistes des Mitgliedes für Meppen geschehe (Oho! im Centrum). Der Abgeordnete Windthorst sei aber nicht der Autor der Verfassung. Es handle sich hier um die strikte Auslegung des Art. 17 der Verfassung und hierbei dürfe der Abg. Windthorst ihm und seiner Partei nicht andere Motive unterstehen, als diejenigen, auf denen seine Partei stehe. Er stehe nicht auf dem Standpunkte des Einheitsstaates, sondern auf dem der abgeschlossenen Verträge.

Die Debatte wird jetzt nach wiederholtem Antrage geschlossen, und die Position für das Reichs-Justizamt gegen die Stimmen der Centrumsmitglieder bewilligt.

Bei Lit. 8, Post. 2, 30,000 M. für weitere Bearbeitung und Herausgabe der Monumenta Germaniae Historiae spricht Abg. v. Schulten den Wunsch aus, daß nicht nur die Herausgabe selbst bald erfolgen, sondern auch das Reichskanzleramt bald das Statut der Monumenta veröffentlichte möge. — Staatsminister Delbrück sichert das letztere zu, sobald das Statut überhaupt schon vollendet sei. — Abg. Dr. Braun spricht den Wunsch aus, daß die Monumenta in einer Volksausgabe publicirt werden mögen.

Bei Lit. 12. Für Ueberwachung des Auswanderungswesens stellt Abg. Dunder den Antrag, daß dem Hause über die bisherige Thätigkeit des Reichskommissars Bericht erstattet werden möge, indem gleichzeitig auch Bericht über das Auswanderungswesen im Allgemeinen enthalten ist. — Staatsminister Delbrück hält dies letztere für fast unmöglich. Das statistische Amt des Reiches beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit der Statistik des Auswandererwesens und sei hierbei auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten gestoßen. Es sei deshalb der zweite Theil des Antrages nicht durchführbar, wengleich er dem ersten Theile gern zustimme. — Der erste Theil des Antrages Dunder wird hierauf angenommen und die Sitzung vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 11 Uhr. A.-D. Petitionsberichte, Interpellation v. Rabenau wegen der Reichseisenbahnen, verschiedene Anträge von Mitgliedern des Hauses, Wahlprüfungen u. (insgesamt 15 Gegenstände). Schluß 5 Uhr.

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Mir graut vor diesem Menschen!“ sprach sie tiefathmend, „sein Blick erinnert mich an den des Basilisten, der auf dem alten Bilde in des Vaters Zimmer sich befindet, — welche schlimmere Rache könnte er an unserem Hause üben, als demselben sein schönstes Kleinod rauben?“

„Still, Du bist ein thörichtes Kind,“ gebot Katharina hart. „Ihr alle solltet mir Dank wissen, daß ich den Fluch des unschuldig Hingerichteten von unserm Hause wende. — Was blickst Du mich so starr und versteinert an? — Ich wiederhole es, Georg Obrecht starb unschuldig und sein Fluch wird diese Stadt furchtbar treffen im Strafgericht Gottes!“

„Unglückliche!“ rief Armgard außer sich, „so weit ist es mit Dir gekommen, daß Du Partei ergreifst für den Verräther und den eigenen Vater schwer beschuldigst? Jener Brief an den Französischen Minister —“

„War nicht von ihm, sondern von einem seiner Feinde geschrieben, um ihn zu verderben,“ fiel Katharina kalt ein, oder hältst Du es für wahrscheinlich, daß Georg Obrecht einfältig genug war, einen solchen wichtigen Brief, der ihn mit sonnenklaren Beweisen dem Henkerbeil überliefern mußte, zu schreiben, geschweige denn ihn zu verlieren? Ich meinstheils bin vom Gegentheil fest überzeugt.“

„So hältst Du also den Vater für den Schuldigen?“ zitterte es leise von Armgard's Lippen.

„Das verhüte Gott, Schwester! Der Vater war getäuscht und glaubte recht zu handeln.“

„Ulrich Obrecht, der Sohn des gerichteten Verräthers, spricht aus Dir,“ sprach Armgard traurig, „ihm glaubst Du, Schwester! — ihm, dem zu mißtrauen Du in dieser Sache alle Ursache hättest. O, ist denn alle Liebe zu den Deinen in Dir geschwunden? — Fühlst Du, die stolze Katharina, nicht die Erniedrigung, welche eine solche Liebe Dir bereitet, nicht den Triumph, den jener Mann durch Dich über den Vater erringt? Hast Du all' die Liebe und Zärtlichkeit vergessen, welche unser herrlicher Vater, den selbst der mächtige König von Frankreich fürchtet und ob seiner Deutschen, unbeflecklichen Redlichkeit hast, Dir immer so überreich bewiesen hat, Du, sein Liebling, das Kleinod seines Herzens?“

„Still, still davon!“ flüsterte Katharina erschüttert, „ich weiß ihm keinen Dank für seine Schwäche. — Spare die Worte, fuhr sie nach einer kleinen Pause stolz fort, „für mich hat diese spießbürgerlich Deutsche Redlichkeit keinen Werth. Schau' hinüber nach dem Deutschen Reich, ist es ein Glück, dieser zerplitterten Nation anzuhören? — Sind die Fürsten und Großen nicht schon alle Französisch, schämen sie sich nicht ihrer Sprache und ahmen alles nach, was aus Frankreich kommt? — Will nicht der kleinste Fürst einen kleinen Ludwig den Bierzehnten spielen? Kein Jahrzehnt wird vergehen und das halbe Deutsche Reich gehört zu Frankreich für dessen Sprache, Sitten, Moden und Poesie auch sie schwärmen. — Ach, wie sich die kleine Armgard vor solchem kühnen Wort entsetzt!“ lachte sie verächtlich auf. „Ich aber sage Dir, Schwester, daß der Vater mit seiner Deutschen Redlichkeit und Treue thöricht gegen sich und sein Haus handelt, daß er sich vergebens gegen die Macht und den Willen des großen Ludwig stemmt und Straß-

burg wie das übrige Elsaß über Nacht Französisch wird. Würde der Vater dieses vernünftig erwägen, dann wäre ihm der königliche Dank gewiß und unsere Familie der höchsten Ehre theilhaftig.“

Sir schwieg jetzt und blickte die Schwester herausfordernd an.

Armgard erwiderte den Blick so voll und ernst, daß jene das Auge senken mußte.

„Wenn der Vater thäte wie Du es soeben ausgesprochen, wenn er zum Verräther an der Vaterstadt und am Deutschen Reiche, zum Verräther an seiner Muttersprache, an seinem Glauben, an der heiligen Sitte, und Tugend seiner Väter werden könnte, dann verdiente er den Tod durch Henkerhand, wie der Verräther Obrecht, und ich, sein Kind, würde nicht einmal um ihn weinen, sondern sein Andenken verwünschen!“

„Sie warf einen schmerzlich vorwurfsvollen Blick auf die bethörte Schwester und eilte rasch hinaus.“

Diese wollte höhnisch lächeln, aber das Lächeln erstarrte auf der Lippe und vergebens kämpfte der Stolz gegen den Schmerz, der sich wie Keue und Verzweiflung in ihr Herz schlich und alle zarteren Saiten desselben bewegte.

Am demselben Abend ging es in der Schenke zum „Deutschen Hause“ recht wild und bewegt her. Hier verkehrten die Soldaten der Straßburger Garnison, sowie die niederen Klassen der Bürgerschaft, während die Schenke zum „Weißen Roß“ in der Re-

gel eine anständigere Gesellschaft sah. In der letzten saßen um die Zeit der Dämmerung zwei Männer im leisen, eifrigen Gespräch. Sie waren noch ganz allein in der geräumigen Gaststube, nur der Wirth ging umher und sah nach, ob Tische und Bänke für die Stammgäste in Ordnung waren. Zuweilen warf er einen verstohlenen Blick nach den beiden und schüttelte dann leise den Kopf, als könne er es nicht recht begreifen, was der Stadtschreiber von Straßburg so Heimliches mit dem jungen Doktor Ulrich Obrecht, dem kein guter Deutscher recht trauen mochte, zu verhandeln habe; verstehen konnte er freilich kein Wort davon, zu horchen war auch nicht möglich, da sie so recht in der Mitte saßen und, wenn er in ihrer Nähe kam, stillschwiegen oder über gleichgültige Dinge redeten, die keinen neugierigen Wirth interessiren konnten.

Ulrich Obrecht war ein gar feiner Geselle, eine schlanke und dabei doch kräftige Gestalt mit schwarzem Augenpaar und prächtigen Locken; die festen Züge des männlich schönen Gesichts deuteten auf eine starke Willenskraft, welche sich besonders in dem etwas stark gewölbten Kinn ausdrückte, während die dunklen Augen in der That, wie Armgard Dietrich ganz richtig ausgesprochen, einen basilistenartigen Ausdruck besaßen.

Dieser Mann schien ganz dazu geeignet zu sein, einem Weifen wie Katharina Liebe einzulößen, da sein Verstand und Wissen mit dem Aeußeren im harmonischen Einklange sich befanden. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.
Directe Post-Dampfschiffahrt

von HAMBURG nach NEWYORK

ohne Zwischenhäfen anzulassen, mittelst der prachtvollen und schnellen Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Lessing am 10. Decbr.	Klopstock am 7. Januar.	Lessing am 4. Februar.
Gothe " 24. "	Schiller " 21. "	Gothe " 18. "

und ferner jeden zweiten Donnerstag.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,
Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie
Die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1,
und Wilhelm Mahler in Berlin, Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft.
Briefe und Telegramme adressire man: „Adler-Linie — Hamburg“.

Der ergebenst Unterzeichnete ertheilt allen Leidenden bereitwilligst Rath bei jeder Krankheit und Wunde. Die Cur ist, in Folge der ausgezeichneten Mittel, einfach und sicher, so daß sich jeder selbst von seinem Leiden befreien kann, sei es eine Krankheit, welche es wolle, auch Bandwurm, Sühneraugen, Zahnschmerz, Kahlköpfe behaaren, Schwerhörigkeit u. Auch befreie ich Bettnäßer sofort von ihrem Leiden. Brieflichen Anfragen ist eine Karte für Rückantwort beizufügen. Auf Wunsch besuche ich die Kranken selbst.

Neuteich, Westpr. A. Voss, Rentier.
Ein Grundstück in der Holzstraße mit zweistöckigem Wohnhause und großem Hof ist zu verkaufen durch
Rechtsanwalt Lau.

Bestellungen

auf trockene Kopfflöze und Dielenenden mit Anfuhr nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Bei Kinderkrankheiten ist der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig nicht genug zu empfehlen. Hier wieder ein Beweis:
Ich Entesunterzeichneter bescheinige hiermit, daß mein an Husten und Katarrh sehr leidendes Kind durch die Anwendung des L. W. Eggers'schen Fenchelhonigs aus der Fabrik von L. W. Eggers in Breslau*) in wenigen Tagen wieder hergestellt war, welches Mittel ich bei vorkommenden ähnlichen Krankheiten dem Publikum bestens empfehlen kann
Die brach, den 5. September 1874.
Carl Schmid, Schreinermeister.

*) Fabrik-Niederlage bei C. H. Engel in Memel.
Ein junger Mann,
der das Material- und Destillations-Geschäft erlernt hat, auch im Manufacturwaaren-Geschäft bewandert und z. Z. im Material- und Expeditions-Geschäft thätig ist, sucht vom 1. Januar k. J. anderweitig Stellung. Gefällige Offerten werden G. S. poste restante Sköpen erbeten.

Zum 1. Januar wird vorzugsweise auf dem Hofgarten eine Wohnung von 3 oder 2 Stuben und Cabinet nebst heller Küche in Miethe gesucht. Billet sub L. N. nimmt die Expd. d. Bl. entgegen.

Memel, den 25. November 1874.
Bekanntmachung.
Der Reserve Unterofficier August Gottlieb Hoffmann und die Schifferwitwe Henriette Rosalie Wermter, geb. Kumbartzki von hier, haben durch den Vertrag vom 23. November d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.